

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 8

Nachruf: Unsere Toten
Autor: K.I.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

katholische Volk der Ostschweiz mit der alma mater friburgensis in engere Fühlung bringen will, hat der katholische Schulverein Graubünden übernommen. Er und sein eifriger Präsident, Prof. Dr. B. Simeon, seien zu dieser bedeutungsvollen wie vorbildlichen Tat herzlichst beglückwünscht.

Im abgelaufenen Jahr hat der H. V. Freiburg beim katholischen Schweizervolk wiederum grosses Verständnis und unermüdliche Opferbereitschaft gefunden. Trotz der kleiner gewordenen Verdienstmöglichkeit sind die Zahlungen gegenüber dem Vorjahr nur um weniges (7,6 %) zurückgegangen. Die wichtigsten Posten sind (1933 in Klammern):

Ordentliche Mitgliederbeiträge Fr. 10,770.—

(11,159.85), einmalige Leistung der Mitglieder auf Lebenszeit Fr. 3,300.— (3,350.—), kleiner Geschenke Fr. 45.— (104.45), Zweckgebundene Vergabungen Fr. 3,000.— (3,910.-). Total Fr. 17,115.— (18,524.30).

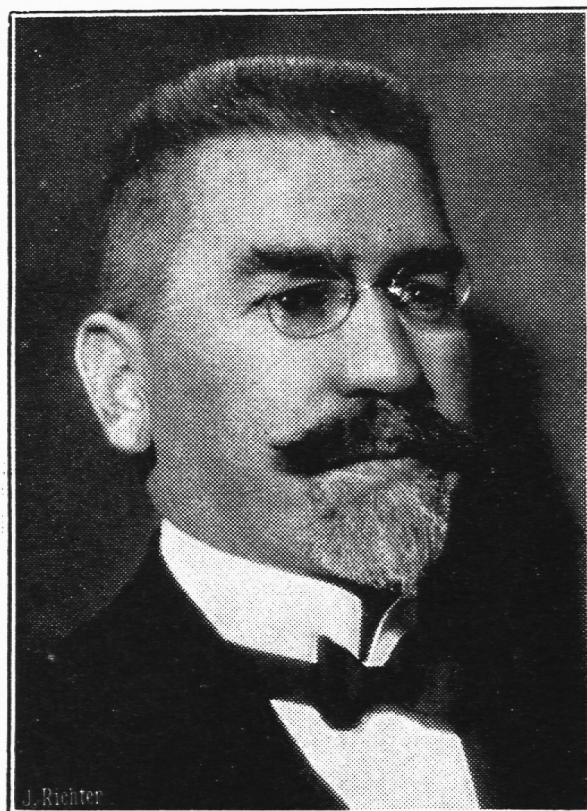
Hierzu kommt die „Universitätsspende“, d. h. der Ertrag des von den hochwürdigsten schweizerischen Bischöfen verordneten Kirchenopfers (2. Dez. 1934): ca. Fr. 100,000.—. Darf gesagt werden, dass die Tertiaren des hl. Franziskus nicht das letzte Verdienst daran haben, dass die Kollekte so über alles Erwarten gut ausgefallen ist? Ist's zu viel? Nur wenige werden wissen, dass das Freiburger Volk alljährlich mehr als das Achtfache dieser Summe für seine Hochschule aufbringen muss.

—h—

Unsere Toten

† Dr. Jakob Sigrist,
Ständerat und Erziehungsdirektor

Vor einem Monate brachte die „Schweizer Schule“ die Mitteilung, dass Ständerat Dr. J. Sigrist aus gesundheitlichen Rücksichten den



Rücktritt als Regierungsrat und damit als Erziehungsdirektor des Kantons Luzern genommen hatte. Wenn auch der Gesundheitszustand des Demissionärs wenig Hoffnung auf eine völlige Genesung aufkommen liess, so traf

uns doch die Trauerkunde von seinem Hinscheide ganz unerwartet. Eine heftige Angina, der das ohnehin geschwächte Herz nicht mehr standzuhalten vermochte, setzte dem kostbaren Leben ein jähes Ende. So kommt uns denn früher als wir geahnt, die schmerzliche Aufgabe zu, dem Dahingeschiedenen einige Worte ehrerbietigen Gedenkens zu widmen.

Am 22. Oktober 1869 zu Mettlen, im luzernischen Eschenbach geboren, verlebte Jakob Sigrist als Sohn einer altangesessenen, hochangesehenen Bauernfamilie eine glückliche, sorgenlose Jugendzeit. Von Hause aus sehr wohlhabend, dazu mit trefflichen Anlagen des Geistes ausgerüstet, durchlief er von keinerlei Schwierigkeiten getrübte Studienjahre, zuerst am Gymnasium und Lyzeum in Sarnen, dann an den Hochschulen von Strassburg, München, Bern und Freiburg-Schweiz. Seine akademischen Studien schloss er, dem damaligen Zuge der Zeit folgend, in Heidelberg ab, wo er sich den juristischen Doktorgrad holte. Dank seiner religiös-ernsten Lebensauffassung, gemischt mit studentischem Frohsinn, der jedoch nie überbordete, war Jakob Sigrist in allen Kreisen wohl gelitten. Im Jahre 1896 wurde ihm das hohe Amt eines Zentralpräsidenten des Schweizerischen Studentenvereins übertragen. Nachdem er inzwischen im Advokaturbureau des hochangesehenen katholischen Führers Dr. Jost Grüter, in Luzern, sein juristisches Praktikum absolviert hatte, erwarb er sich mit Auszeichnung das luzernische Anwaltspatent.

Nun öffnete sich dem wissenschaftlich und praktisch durchgebildeten Juristen Dr. Jakob Sigrist eine glänzende Laufbahn. Zuerst liess er sich in Hochdorf als Anwalt nieder. Er wurde aber schon zwei Jahre später, 1900, ins luzernische Obergericht gewählt. Vier Jahre nachher treffen wir ihn als Amtsstatthalter seiner engern Heimat und wiederum nach 4 Jahren wählte ihn das Luzernervolk zum Regierungsrate. Als Vorsteher des Justizdepartementes erwarb sich der Verstorbene bleibende Verdienste um seinen Heimatkanton, durch die Schaffung einer Reihe von Gesetzen und Verordnungen. Er erwies sich dabei als der geborene Jurist. Diesem Wesenszuge folgte er auch, als er von 1920 an das Erziehungsdepartement leitete. Das zeigte sich bei der endgültigen Bereinigung der von seinem Vorgänger, Erziehungsdirektor Düring sel., entworfenen Vollziehungsverordnung zum Erziehungsgesetze und ganz besonders auch bei der Ausarbeitung des neuen Erziehungsgesetzes. Auch im Verkehr mit den kantonalen und lokalen Schulbehörden sowie mit der Lehrerschaft aller Stufen und den dabei zu treffenden Entscheidungen waren bei Dr. Sigrist die juristischen Erwägungen nicht minder wegleitend, als die pädagogischen. Bei seinen Verfügungen war er immer auch bemüht, alles zu vermeiden, was den politischen Gegner hätte herausfordern können. Eher wurde hier dem Gesinnungsfreunde ein Opfer zugemutet. So hatte denn die gegnerische Presse allen Grund, das weitgehende Entgegenkommen des Erziehungsdirektors dankbar anzuerkennen und seinen Hinschied ebenfalls zu bedauern. Die Verbundenheit des verstorbenen Erziehungsdirektors mit dem Schulwesen kam am unmittelbarsten zum Ausdruck durch seine öftere Teilnahme an den Lehrerversammlungen. Nie fehlte er ohne dringenden Grund an der Kantonallehrerkonferenz, an der Jahresversammlung der Sekundarlehrerschaft und am Ausflug der Professoren nach Schluss des Studienjahres der höhern Lehranstalten. Da war es ihm jedesmal eine willkommene Gelegenheit, der Lehrerschaft in offizieller Rede die Anerkennung für ihre Jahresarbit auszusprechen. Ebenso machte es ihm bei diesen Anlässen sichtlich Vergnügen, mit den einzelnen Lehrpersonen in zwanglosen Ge-

sprächen nähere Fühlung zu suchen. Möge Gott, der Allgütige, dem verstorbenen Magistraten alles reichlich vergelten, was er in seinen mannigfachen Stellungen zum Wohle seines Heimatkantons gewirkt hat. R. I. P. •

Apostolischer Protonotar und Ehrendoktor
Dr. Alois Huber, Kollegium Schwyz.

† 5. März 1935.

Spera in Deo et fac bonitatem! (Ps. 36, 3.)
1910—1935: Während vor 25 Jahren Rektor Dr. Huber am Morgen des 4. April nach der traurigen Brandnacht des alten Kollegiums



seine Studenten mit schwerem Herzen in die Ferien entlassen musste, findet sich heute, am dreissigsten Gedenktage nach seinem Ableben, die ganze Kollegiumsfamilie zum Trauergottesdienste in der neuen Kollegiumskirche ein, um noch einmal durch Gebet und Opfer mit dem teuren Verstorbenen vereinigt zu sein. Damals ein mutiges „Spera in Deo, vertraue auf den Herrn!“ und heute: Prälat Dr. Huber sel. hat treu diesem seinem Lebenswahlspruch gearbeitet, geopfert, gelitten und Gutes getan.

Der Katholische Lehrerverein der Schweiz und besonders die „Schweizer Schule“ dürfen von ihrem langjährigen Freund und Gönner nicht Abschied nehmen, ohne ihm eine Blumenspende treuen Gedenkens zu widmen.

Die Arbeit. Alois Huber wurde am 3. Januar 1856 in Zuckenried bei Niederhelfenschwil (St. Gallen) geboren und entstammte einer angesehenen Familie des Handwerkerstandes. Die Volksschule begann er in Rorschach und vollendete sie unter dem tüchtigen Lehrer Haag in Bischofszell, wo er auch die Sekundarschule besuchte. Nebenbei war er

begeisterter Kadett und brachte es als Führernatur bis zum Kadettenhauptmann. Von 1870 bis 1874 studierte Huber am Obergymnasium des St. Galler Knabenseminars. Der spätere Bischof Rüegg war dort einer seiner Lehrer. Mit dem Vorsatze, sein Leben Gott zu weihen, zog er 1874 zu einem siebenjährigen Philosophie- und Theologiestudium nach Rom. Unter der Führung berühmter Professoren, wie des Dogmatikers Palmieri, des Moralisten Ballerini und des Astronomen Secchi errang sich Alois Huber die Doktortitel der Philosophie und der Theologie und empfing 1880 in der Lateran-Basilika die hl. Priesterweihe. Im Jahre 1881 begann der junge Priester auf Wunsch seines Bischofs im Kollegium in Schwyz seine Lebensarbeit als Erzieher und Lehrer. Sei es vorerst als strammer Vizepräfekt der Lateiner, dann als strenger aber gerechter Präfekt der Lateiner und endlich als erprobter väterlicher Führer der Realabteilung, überall erzog er die jungen Musensöhne aus dem Schweizerlande wie auch die ihm Anvertrauten aus dem Süden mit grossem Geschick. Als Schulmann beglückte er die Kleinlateiner mit Mathematik, unterrichtete später die Grosslateiner in Deutsch und Latein und dozierte während zehn Jahren Philosophie. Ueberall hielt Professor und Präfekt Dr. Huber stramm die Zügel, und so übertragen ihm die hochwürdigsten Bischöfe nach Rektor Vielis Tod den verantwortungsvollen Posten als Rektor des Kollegiums. Volle 37 Jahre leitete Dr. Huber das Kollegium Maria Hilf. Was er hier geleistet, wird in den Geschichtsblättern des Kollegiums unvergesslich bleiben. Um nur auf dem Gebiete der Schule zu bleiben, seien der Ausbau der Realschule bis zur Reifeprüfung, die Erweiterung der Handelsschule bis zum kantonalen Diplom und der Neubau von Physik-, Chemie-, Zeichnen- und Naturgeschichtszimmern erwähnt. Während seiner Rektoratszeit

wuchs die Studentenzahl von 300 auf 500. Der hl. Stuhl, dem das grosse, segensreiche Wirken nicht unbekannt blieb, verlieh dem unermüdlichen Arbeiter auf dem Felde der Jugenderziehung die Prälatenwürde.

Das Opfer. Auch Rektor Huber musste bitter erfahren, dass keinem Sterblichen nur Glück beschieden ist. Die Nacht auf den Weissen Sonntag des Jahres 1910 legte das blühende Kollegium in Schutt und Asche. Ein harter Schicksalsschlag! Doch Rektor Huber verzogte nicht. Mit unerschütterlichem Gottvertrauen wurde er zum zweiten Gründer und Erbauer des Kollegiums. Doch kaum war das neue Kollegium aus den Ruinen erblüht, kamen die Kriegs- und Nachkriegszeit und stellten an die verantwortliche Leitung neue schwere Sorgen und Opfer. Fest wie eine Eiche hielt Prälat Huber auch diese Stürme aus, bis im Jahre 1932 das Alter seine Arbeitskraft lähmte.

Das Leid. Nach der Uebergabe des Rektorates an seinen treuergebenen, diensteligen Mitarbeiter, Herrn Studienpräfekt Dr. Scheuber, sollte dem Herrn Prälaten kein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein. Ein schweres Nierenleiden stählte seine Gottergebenheit und machte ihn als Kreuzträger zum Liebling Gottes. Am 5. März 1935, nachmittags, erschien der Oelbergengel an seinem Sterbebette, um ihm des Himmels Trost zu überbringen.

Rektor Huber sel. hat sich durch Gründung des Theodosiusfonds für unbemittelte Theologiestudenten, durch Gründung der Alterskasse für die Lehrkräfte des Kollegiums, sowie durch die vielen stillen Wohltaten eine unvergängliche Dankbarkeit gesichert, welche Blumen und Grabschügel überdauern werden.

Die Anschauung Gottes sei ihm ewiger Lohn!
K. L.

„Die Mitsprache am Radio“*

Es ist ein höchst zeitgemässer und weitgehender Programmpunkt katholischer Aktion, der in einer kürzlich erschienenen, geschmackvoll ausgestatteten

* Druck und Expedition: Calendaria A.-G., Immensee; Verlag und Red.: Union kath. Radiohörer der Schweiz. Zentralstelle St. Gallen.

Broschüre der „Union katholischer Radiohörer der Schweiz“ von verschiedenen Seiten erwogen und in seinen Verwirklichungsmöglichkeiten beleuchtet wird. Die Wichtigkeit der hier zur Erwägung gestellten Aufgaben betont das Geleitwort des hochwst. Bischofs Dr. Aloisius Schei wiler. Eine „allgemeine Orientierung“ gibt Aufschluss über die Wirksamkeit und die Absichten der 1931